

Kurzandacht an Gründonnerstag 05.04.2012

Kanzelgruß:

L: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! (2.Kor. 13,13)

G: Amen.

Predigttext: 1.Korinther 10,16-17
„Einsetzung des Heiligen Abendmahls“

Liebe Gemeinde,
der Gottesdienst am Gründonnerstag steht unter dem Leitbild „die Einsetzung des Heiligen Abendmahls“.

So selbstverständlich, wie mir das auf Anhieb erschien, ist es aber bei genauerer Betrachtung ja nicht. Am Gründonnerstag sind bei genauerer Betrachtung schon ein paar seltsame Dinge passiert.

Es geht los mit dem Auswahl des Festsaals für das Festmahl.

Auf die Frage der Jünger:

„Wo willst du, dass wir's bereiten?“

Antwortet Jesus: „Siehe, wenn ihr hineinkommt in die Stadt, wird euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Wasserkrug; folgt ihm in das Haus, in das er hineingeht, und sagt zu dem Hausherrn:

Der Meister lässt dir sagen:

Wo ist der Raum, in dem ich das Passalamm essen kann mit meinen Jüngern?“

Ich kann mir vorstellen, dass sich die Jünger da etwas befremdlich angesehen haben.

Erwartet hatten sie wahrscheinlich, dass er so was sagt wie:

„Geht zum Bärenwirt und fragt, ob sein großer Saal noch frei ist?“

Aber als Antwort kommt:

„Folgt dem Wasserträger.“

Die Jünger befolgen Jesu Anweisung und es begibt sich alles, wie er es ihnen geschildert hat.

Der Wasserträger geht in ein Haus, das einen entsprechenden Saal aufweist, der Saal ist noch frei und auch auf ihre Frage:

„Der Meister lässt dir sagen:

Wo ist der Raum, in dem ich das Passahlamm essen kann mit meinen Jüngern?“

Reagiert der Gastwirt so, als wäre alles schon im Voraus abgesprochen, als wäre der Festsaal für sie bereits reserviert und zeigt ihnen den großen Saal, der mit Polstern versehen ist. (Lukas 22,9-13)

Die nächste Überraschung erleben die Jünger dann, als sich Jesus sein Obergewand auszieht und sich eine Schürze umbindet.

Sie werden sich vermutlich gewundert haben, was jetzt kommt.

Jesus gießt Wasser in eine Schüssel und geht zu einem Jünger bückt sich und wäscht ihm die Füße und trocknet sie dann an seiner Schürze ab.

Als er zu Petrus kommt, da kann sich Petrus nicht mehr zurück halten in seiner Verwunderung.

Auch ist Petrus bei dieser Angelegenheit nicht wohl.

Da stimmt etwas mit den Rollen nicht.

Der Herr wäscht den Knechten die Füße.

Aus Petrus bricht es heraus:

„Herr solltest du mir die Füße waschen?“.(Johannes 13,6)

Jesus versteht die Verstörung des Petrus und antwortet ihm:

„Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber später verstehen.“

Und schließlich passiert noch etwas, was die Jünger zunächst nicht verstehen.

Sie haben sich getroffen um Passah zu feiern.

Ein Fest zur Erinnerung an Gottes mächtiges Eingreifen in der Geschichte des Volkes Israel.

Ein Fest, das jährlich gefeiert wird um an dieses große Ereignis der Befreiung des Volkes aus der ägyptischen Gefangenschaft zu erinnern.

Ein Fest bei dem man sich im gegenseitigen Frage- Antwortspiel die Geschichte der Gefangenschaft und des Auszugs aus Ägypten vergegenwärtigt.

Ein Fest, bei dem es nicht nur um ein Erzählen, sondern um ein Erleben, ein Neu-, ein Miterleben ging.

Genau wie damals wurden ungesäuerte Brote gebacken und ein Lamm geschlachtet.

Es wurden bittere Kräuter gegessen zu Erinnerung an die bitteren, die harten Zeiten in der Gefangenschaft.

Das alles ist den Jüngern gut bekannt, auch als er das Brot bricht und dafür dankt.

Doch dann tut Jesus etwas ungewöhnliches, etwas das sie jetzt noch nicht verstehen:

Er spricht dazu:

„Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis.“

Dann nimmt er den Kelch nach dem Passahmahl und spricht:

„Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.“ (Lukas 22,19+20)

Jesu Leib für sie gegeben?

Jesu Blut für sie vergossen?

Die Bedeutung erschließt sich den Jüngern in diesem Moment noch nicht.

An die Reihe der seltsamen Ereignisse dieses Abends schließt sich dann noch die Aussage Jesu an:

„Doch siehe, die Hand meines Verräters ist mit mir am Tisch.“ (Lukas 22,21)

Binnen der nächsten 24 Stunden ist es dann nicht nur so, dass die Jünger seltsame Ereignisse beobachten, nein für sie bricht die Welt zusammen.

Alles woran sie geglaubt haben, alles was sie erlebt haben zerbricht.

Jesus wird gefangen genommen, die Jünger erschrecken und fliehen.

Jesus wird verhöhnt, geißelt und gekreuzigt.

Er, der kein Gesetz gebrochen hat, dem die Menschen am Sonntag vorher noch als König beim Einzug in Jerusalem zugejubelt haben, in den die Menschen ihre Hoffnung ihr Vertrauen gesetzt haben, in dem sie ihre Zukunft gesehen haben, er endet als Verbrecher am Kreuz.

Es gäbe heute kein Christentum, wenn das Kreuz das Ende gewesen wäre.

Wir würden heute miteinander kein Abendmahl feiern, wenn die Jünger nicht die Bewandnis des Kreuzes nach Ostern verstanden hätten.

Aus menschlicher Sicht, war das Kreuz das Ende einer Bewegung, die mit Jesu drei-jähriger Verkündigung begonnen hatte.

Menschen hatten ihn durch seine Worte und Taten als den Messias erkannt und ihr Vertrauen und ihre Zukunft in ihn gesetzt.

Mit dem Tod am Kreuz hat es die jüdische Führungsschicht jäh unterbrochen.

Doch mit dem Ostermorgen und dem leeren Grab hat Gott selbst diese Niederlage in einen Sieg verwandelt und den Jüngern die Augen für das Evangelium der frohen Botschaft geöffnet.

Sie erkannten, wenn auch zögerlich, dass auch das Kreuz seinen Platz in Gottes Heilshandeln hat.

Dass ein Ostern, die Auferstehung, die gemeinsame Zukunft von Gott und Mensch erst durch das Geschehen am Kreuz möglich geworden ist.

Sie haben erkannt, was die Worte Jesu beim letzten gemeinsamen Mahl bedeuten:
„das ist mein Leib, der für euch gegeben wird“ und *„dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut das für euch vergossen wird“*.

Am Kreuz hat Jesus sich selbst, seinen Leib und sein Blut als Opfer für die Sünden der Welt gegeben, um die Menschen wieder mit Gott zu versöhnen.
Jesus selbst ist zum Opferlamm geworden. (Joh 1,29)

Auf dem Weg nach Emmaus erinnert Jesu selbst seine Jünger an die Verheißungen, wie beim Propheten Jesaja geschrieben steht:
*„Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünde willen.
Die Strafe lag auf ihm zu unserem Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden.“*

Das letzte Passahmahl, das die Jünger mit Jesus gefeiert haben, hat durch Jesu Worte zum Brot und Wein eine neue Bedeutung bekommen.

Jesus hat damit ein neues Zeitalter eingeläutet.
Das Zeitalter der Gemeinde, das unter dem Zeichen der Gnade und nicht mehr des Gesetzes steht.
Gott gibt sich selbst für uns.
Wir werden von Gott beschenkt.
Gott tut alles, was notwendig ist, um die Sünde aus der Welt zu schaffen.
Gott selbst schafft Versöhnung.

Jesus verändert mit seinen Worten zum Abendmahl auch die Blickrichtung.
Das Passahmahl blickt zurück auf ein Geschehen in der Vergangenheit.
Das Abendmahl blickt voraus, auf das Geschehen in der Zukunft:
Auf das große Abendmahl bei Jesu Wiederkunft in seinem Reich.
Dazu lädt Gott uns alle ein.

Die Worte der Abendmahlsliturgie erinnern uns daran:
„Wie alle, die seinen Leib empfangen, ein Leib sind in Christus, so bringe deine Gemeinde zusammen von allen Enden der Erde und lass uns mit allen Gläubigen das ewige Freudenmahl feiern in seinem Reich.“
Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel